

Effizienter Nachrichtendienst

In Venedig bestand bereits während der Renaissance ein Nachrichtendienst, der Parallelen zu modernen Nachrichtendiensten sowie Organisations- und Führungstheorien aufwies.

Während der Renaissance (15.-16. Jahrhundert) war die Republik Venedig ein mächtiges Imperium im Mittelmeerraum. Die regierenden Patrizierfamilien unter Führung eines gewählten Dogen erkannten früh die Notwendigkeit, einen leistungsstarken Nachrichtendienst zu schaffen, um den zentralen See- und Fernhandel zu sichern, sowie den Herausforderungen der geografischen Zersplitterung des Herrschaftsgebietes, der kulturellen sowie religiösen Pluralität der Bevölkerung und nicht zuletzt den hegemonialen Absichten angrenzender Großreiche gewachsen zu sein. Zudem erkannten die geschäftstüchtigen Venezianer schnell den Wert von Informationen als Handelsware. Folglich wurde ab dem frühen 14. Jahrhundert das weitreichende Netzwerk vertraulich agierender Informanten und offizieller Repräsentanten in Europa und Nordafrika zentral organisiert, professionalisiert und systematisch ausgebaut.

Vortrag. Über diese Entwicklungen, die Strukturen, die Funktionen und die überraschend zahlreichen Parallelen zu modernen Nachrichtendiensten sowie Organisations- und Führungstheorien berichtete Dr. Ioanna Iordanou am 5. Juni 2019 an der Karl-Franzens-Universität Graz. Ihr Vortrag lautete „Venece’s Secret Service – Official Secrecy and Intelligence Organisation in the Renaissance“.

Die Veranstaltung war vom *Austrian Center for Intelligence, Propaganda and Security Studies (ACIPSS)* organisiert und von ACIPSS-Direktor MMag. Paul Schlieffsteiner, MA und seinem Stellvertreter Dr. Wolfgang Göderle moderiert worden.



„Beschwerdebrieffkasten“ am Dogenpalast in Venedig: In das „Löwenmaul“ konnte man anonyme Hinweise einwerfen.

„**Konzil der Zehn**“. Im Zentrum der venezianischen Nachrichtendienste stand das von 1310 bis 1797 bestehende „Konzil der Zehn“ („Consiglio dei Dieci“). Dieses umfasste neben den gewählten zehn Patriziern den amtierenden Dogen und sechs seiner Ratgeber. Es verfügte über umfassende innen- und außenpolitische Kompetenzen und traf sich ungefähr wöchentlich zu einer Sitzung, die strikter Geheimhaltung unterlag. Hier wurden die Weichen für die Entstehung und fortlaufende Professionalisierung des venezianischen Geheimdienstwesens gestellt, das sich in Europa einen außerordentlich-



Ioanna Iordanou analysierte den venezianischen Geheimdienst.

en Ruf aber auch Ruch schuf und dessen Dienste fallweise von anderen Herrschern angefragt wurden.

Informationen sammeln.

Die erste Kernaufgabe lag im geheimen Sammeln, Auswerten und Archivieren offizieller, aber auch sensibler durch Spionage oder Bestechung erlangter Informationen aller Art. Die zweite Kernkompetenz lag in der Wahrung der innerstaatlichen Ordnung und außenpolitischen Sicherheit der Republik. Hierbei wurde neben typischer Spionage(abwehr) versucht, die gewöhnlichen Untertanen aktiv und finanziell lohnend in das politische Gestalten einzubinden. Es existierten „Löwenmäuler“ („Bocche di Leone“), steinerne Brieffkästen in Form eines Löwenkopfes, in denen man diskret Hinweise zu

Korruption, Geheimnisverrat oder sonstigem staatschädigenden Verhalten deponieren konnte.

Effizient verwalteter Dienst. Um die mannigfachen Agenden effektiv und effizient bewältigen zu können, wurde ein System geschaffen, das den Vergleich mit modernen Managementtheorien und Nachrichtendiensten nicht scheuen muss.

Es entstanden einheitliche, strikte Vorschriften für die Verwendung der offiziellen, schriftlichen Kommunikationskanäle, den Umgang mit diplomatischen Vertretern fremder Mächte, die Chiffrierung, Weiterleitung, Aufbewahrung oder Vernichtung von Nachrichten.

Ebenso gab es eine generelle Obsession zur Geheimhaltung auf allen Ebenen und drakonische Strafen bei Zuwiderhandlung. Bei den Bediensteten bildete sich eine pflichtbewusste Beam-

tenidentität heraus, was wiederum das Nachrichtenwesen zu einem effizient und loyal arbeitenden Teil der staatlichen Verwaltung werden ließ.

Personell verfügte diese Institution über rund 50 Botschaften, rund 100 Sekretäre und mindestens (offizielle Zahlen sind nicht überliefert) 200 bis 300 individuelle Spione, die keine formelle Ausbildung durchliefen. Zusätzlich konnte man auf das Wissen der venezianischen Händler und Schiffskapitäne im Ausland zurückgreifen oder auch oftmals mittels Bestechung wertvolle Informationen erlangen.

Die Vortragende Dr. Iordanou legte Wert drauf, Vorsicht walten zu lassen, wenn man von einem venezianischen Sonderfall spricht, da es an erforschten Archiven vergleichbarer italienischer Republiken mangelt. Es gelang ihr aufzuzeigen, dass moderne Nachrichtendienste mit ihren vielseitigen Agenden (ungeachtet der technologischen Unterschiede) kein Phänomen des 20. Jahrhunderts sind. Hochprofessionelle, grenzüberschreitend tätige Dienste – die fallweise im Auftrag nationaler Macht- und Handelsinteressen agieren – existierten bereits in der Renaissance. Die Vortragende legte dar, dass diese zentralisierte, hochkomplexe Institution bereits viele Ansätze und Formen eines erst mit der Industrialisierung im 19. Jahrhundert sich entwickelnden Organisations- und Führungsdenkens vorwegnahm, das beispielsweise in Max Webers Organisationstheorie zu finden ist.



Buch. Für Leser, die weiteres Interesse an diesem Thema haben, empfiehlt sich die im Oktober 2019 erschienene Monografie von Dr. Ioanna Iordanou mit dem Titel „Venice’s Secret Service: Organising Intelligence in the Renaissance“ (Oxford University Press).

Iordanou hat ihre Studien zur europäischen Renaissance mit einem Schwerpunkt auf Venedig absolviert. Sie analysierte den venezianischen Geheimdienst mit einem historischen sowie mit einem organisationstheoretischen Schwerpunkt und ist Mitherausgeberin von zwei Büchern über bedeutende Vertreter des Nachrichtendienstwesens („Spy Chiefs“). *Stefan Auer*